

Kampagne zur Grundlagenforschung

Charmeoffensive mit Videos

Rund 80 Prozent der Mittel hat der SNF 2019 in die Grundlagenforschung gesteckt. Diese will Erkenntnisse über Mensch und Natur gewinnen. So legt sie die Basis für technische und gesellschaftliche Innovation und damit für den Wohlstand.

Um solche Zusammenhänge bekannter zu machen, hat der SNF im Juni 2019 eine digitale Kampagne gestartet. In mehreren Videos erzählen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, warum sie Grundlagenforschung betreiben. Vier Erklärvideos stellen Erkenntnisse vor, deren Anwendung zu gesellschaftlichem Nutzen geführt hat. Zum Beispiel wie aus einem Spielcomputer eine Superärztin wurde. Oder wie sich Schulschwänzen verhindern lässt. Die Videos der Kampagne wurden bis Ende 2019 etwa 24'000-mal geschaut. «Grundlagenforschung ist eine Investition», sagte Matthias Egger, Präsident des Nationalen Forschungsrats. «Ihr Nutzen zeigt sich Jahre oder Jahrzehnte später.»

Pilotversuch für originelle Ideen

Der Funke hat gezündet

Der Pilotversuch Spark des SNF finanziert unkonventionelle Projekte, die maximal zwölf Monate dauern. Entscheidend ist die originelle Idee. Wie erfahren die Forschenden sind oder wie oft sie publiziert haben, ist weniger wichtig.

Bei der ersten Ausschreibung im Sommer 2019 gingen 757 Gesuche ein. Daran beteiligt waren 950 Forschende, die Mehrheit unter 40 Jahre alt. Rund drei von vier hatten noch nie Unterstützung durch den SNF beantragt. «Mit Spark erreichen wir also vorwiegend Nachwuchsforschende und neue Gesuchstellende», sagte Direktorin Angelika Kalt erfreut. «Dies entspricht unserem Ziel, die Vielfalt in der Wissenschaft zu fördern.» Im November 2019 vergab der SNF 27 Millionen Franken für 284 Projekte, 17 Millionen mehr als vorgesehen.

PRIMA-Leadership-Programm

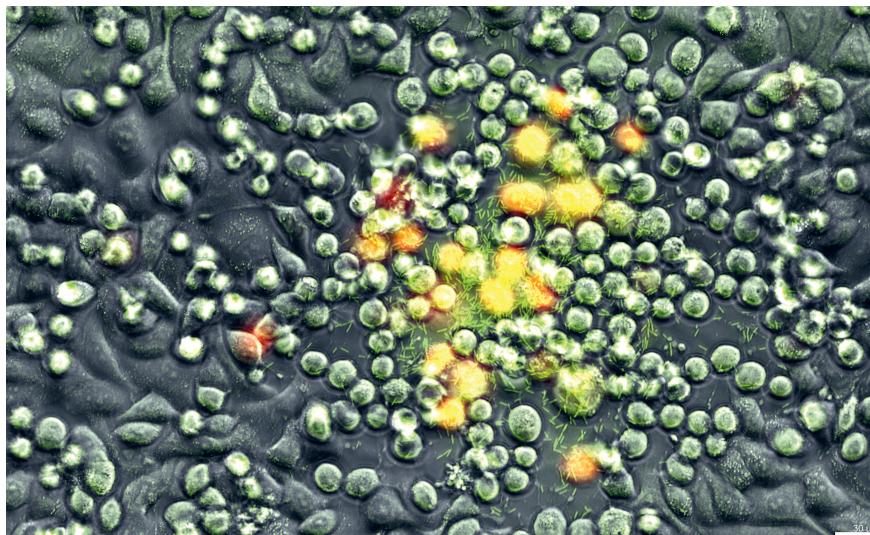
Frauen in die Führung

In der Wissenschaft Karriere machen? Für Frauen ist dies schwieriger. Mit dem neuen PRIMA-Leadership-Programm fördert der SNF die Gleichstellung und innovative Führungsansätze. Es richtet sich an alle Forscherinnen, die durch das Instrument PRIMA finanziert werden. Sie profitieren dank des Programms von Workshops, Beratung und Vernetzung.

Frauen in Führungspositionen könnten einen wesentlichen Beitrag zur Lösung von Problemen leisten, betonte die Beraterin Margaret J. Wheatley am Startanlass im April 2019. «Ohne eine breite Palette unterschiedlicher Perspektiven auf aktuelle Fragen von Wissenschaft und Gesellschaft kommen wir nicht weiter.» Wie lässt sich eine angemessene Vertretung von Forscherinnen herbeiführen? Die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion waren sich einig: Die Institutionen und die akademische Kultur müssten sich ändern. Es sei nicht die Schuld der Frauen, wenn sie es nicht bis nach oben schaffen.



Vor dem PRIMA-Leadership-Startanlass trafen sich Forscherinnen, die vom SNF einen PRIMA-Beitrag erhalten haben, zu einem Workshop.



5. Serie der NFS

Schub für Spitzenforschung

Ende Dezember 2019 hat der Bund sechs weitere Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS) ins Leben gerufen – als Teil des Förderungsportfolios des SNF. Sie stärken nachhaltig die Forschung zu Antibiotikaresistenz, Automation, Entwicklung von Sprache, Mikroorganismen, nachhaltiger Chemie und Quantentechnologie. «Die thematische Breite der neuen NFS zeigt, dass die Schweizer Hochschulen über ein grosses Potenzial für Spitzenforschung und für Innovationen verfügen», sagte Bundesrat Guy Parmelin. Von 2020–2023 investiert der SNF 100 Millionen Franken in die sechs Schwerpunkte. Er finanziert sie während maximal zwölf Jahren.

Mehr als 50 Vorschläge waren für die 5. Serie der NFS eingegangen. Der SNF unterzog sie einer intensiven wissenschaftlichen Prüfung und schlug dem Bund elf zur Endauswahl vor.

Studie evaluiert Doc.CH

Schneller zum Doktorat

Doc.CH ist ein effizientes Förderungsinstrument, das ein klares Bedürfnis erfüllt. Zu diesem Schluss ist eine Studie der Universität Bern im April 2019 gelangt. Der SNF vergibt jedes Jahr an rund 50 Doktorierende der Geistes- und Sozialwissenschaften einen finanziellen Beitrag. Fritz Schlunegger, Präsident des Fachausschusses Karrieren: «Wer durch Doc.CH unterstützt wird, schliesst im Schnitt die Dissertation schneller ab als andere Doktorierende.» Die Studie weist auch auf mögliche Verbesserungen hin. So verschafft zwar der Förderbeitrag mehr Zeit für die Forschung, weitere Aufgaben wie die Lehre kommen indessen zu kurz. «Die Erkenntnisse der Studie sind wertvoll», sagt Fritz Schlunegger. «Wir berücksichtigen sie bei der nächsten Anpassung des Instruments.»

Teilen von Daten

Auf gutem Weg

Drei Viertel der Forschenden in der Schweiz machen ihre Daten frei zugänglich. Allerdings nutzen erst 44 % von ihnen dafür öffentliche Datenbanken, sogenannte Repositorien. 38 % publizieren die Daten in Zeitschriften oder auf eigenen Webseiten, die restlichen 18 % geben sie auf Anfrage ab. Diese Zahlen nennt ein Bericht*, den SNF und swissuniversities im Mai 2019 herausgegeben haben. Er basiert auf einer Umfrage bei mehr als 2000 Forschenden.

Warum werden nicht alle Daten veröffentlicht? Viele Forschende wollen zuerst ihre Arbeit publizieren. Einige haben Bedenken wegen der Nutzungsrechte oder der Vertraulichkeit. Der SNF respektiert die Anliegen und Bedenken. Die von ihm finanzierten Forschenden müssen die Daten erst bei der Publikation der Arbeit offenlegen. Und die Pflicht gilt nicht, wenn rechtliche oder ethische Gründe einer Veröffentlichung entgegenstehen.

***Von der Heyde, M. (2019). Open Research Data: Landscape and cost analysis of data repositories currently used by the Swiss research community, and requirements for the future.**

